

Seelenkunde im Dienste der Lebenskunde [Fortsetzung]

Autor(en): **Volk, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 22: **Sondernummer : Versuche mit einem Experimentier-Flugmodell
und dessen Bestandteilen**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Seelenkunde im Dienste der Lebenskunde*

Das jugendliche Seelenleben zeigt noch starke Schwankungen. Deshalb tun wir gut, nicht auf Augenblickserfolge abzustellen. Wir arbeiten und sprechen auf weite Sicht. Was morgen Halt und Wegleitung bieten soll, das bereiten wir heute schon in der Jugendseele vor. Von diesem Gesichtswinkel her wird die Lebenskunde auch über jene Fragenkreise Licht bringen, die das Jungmädchen besonders beschäftigen: Die Einstellung zu Freundschaft — Bekanntschaft und Ehe. Es sei jedoch gleich vorweggenommen. Die Besprechung dieser Fragen bedarf ganz grosser Klugheit, gepaart mit Wahrhaftigkeit und Ehrfurcht. So wenig der gefühlsbetonten, phantasieschwangeren Jugendseele blosses Rezept nützen, so schädlich wäre es, würde man das Mädchen in eine verfrühte Lebensproblematik hineinstürzen. Meines Erachtens sollten wir gerade in diesen Dingen weniger Wissen und Aufklärung vermitteln, dafür um so mehr zu einem an der Gottesordnung und am Geheimnis der Liebe und des Lebens orientierten ehrfürchtigen Denken anhalten und schulen. Das dürfte um so leichter sein, als gerade dieses Thema sich verhältnismässig leicht in den Dienst einer von uns immer wieder angestrebten Ganzheitsbildung stellen lässt.

Methodisch mögen uns da folgende Grundsätze behilflich sein:

1. Wir sprechen nicht zu häufig von diesen Dingen, dabei aber jedesmal mit grosser Selbstverständlichkeit. Die Schülerinnen sollen nicht den Eindruck des Aussergewöhnlichen haben. Ihre Phantasie würde sonst zu stark gefangen und die kostbare Unbefangenheit der Mädchenjahre könnte leicht zum Schaden der Seele unterbrochen werden.

2. Die dafür verwendete Zeit soll keine Predigtstunde sein. Vielmehr eine schlichte, unaufdringliche Feierstunde. Wir sprechen ja über etwas, was einfach da ist und was der ewige Gott hineinverborgen hat in die Urgründe des menschlichen Herzens.

3. Wir sprechen zwar mit Ernst aus dem Wissen um die ganze Tragweite der rechten Einstellung zu diesen Fragen, aber nicht negativ, sondern aufbauend. Wir zeigen nicht zuerst die Unordnung, sondern die Ordnung, den Stil und die Art eines echten Mädchens. So sehr wir um den Schaden wissen, den unsere Natur durch die Erbsünde genommen, ebenso sehr müssen wir doch gerade heute daran festhalten, dass der erbsündliche Hang zur Unordnung und Sünde die grosse Sehnsucht der Seele nach dem Glück und der Grösse in der Gottesordnung nicht erdrosselt hat. Wir müssen deshalb gerade in diesen Fragen das wahre Menschsein aufrufen und ansprechen. Denn nur so schaffen wir auf die Dauer ein wert- und gefühlsmässiges Gegengewicht in der Jugendseele gegenüber den Abgleitungstendenzen unserer Tage. Blosses negatives Moralisieren und „Anstoss nehmen“ erzeugt schwächliche und minderwertige Charaktere, Menschen, die in muffiger Luft umkommen.

Wie sprechen wir nun über die drei oben angegebenen Fragengebiete?

1. Freundschaft.

Mädchenfreundschaften können ein kostbares Mittel sein zur Emporbildung und Entfaltung, sie können den ersten Mutterboden abgeben im Wachstum der eben erwachten sozialen Anlagen und fraulichen Eigenschaften. Zugleich sichert der ausschliessliche Umgang mit Menschen des gleichen Geschlechtes eine mög-

* Siehe Nr. 18 und 20.

lichst schlichte und gut ausgeprägte Eigenart als weibliches Wesen. Hier liegt auch der Grund und die Sendung unserer Jungmädchenvereinigungen, auf deren Bedeutung wir schon oben hingewiesen haben. Schulgerecht könnte man den ganzen Komplex um drei Fragen kreisen lassen:

a) M u s s man eine Freundin haben? Nein, denn Freundschaft gründet auf Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit. Das aber ist ein Geschenk. Man kann darum auch ohne Freundin eine grosse Frau werden. Dazu ist es auch ein Ideal, allen eine gute Kameradin, Helferin und Weggefährtin zu sein. Es gibt Frauen, deren Sendung es ist, selber einsam zu sein und dabei immer im Leben für andere da zu sein, so oft das Leben sie ruft. „Fallweises Einspringen“ im Leben. Beispiele aus verschiedenen Frauenberufen.

b) Ist es wertvoll, eine Freundin zu haben? Unter bestimmten Voraussetzungen: Ja. Die Freundschaft darf keine Geheimnistuerei sein, kein Mistbeet für Klatschtanten, die über andere herfallen und sie „durchnehmen“. Sie muss ein grosses Ziel haben: brauchbarer und fähiger zu werden für das Leben und seine Aufgaben. Die Freundschaft steht und fällt mit ihrem Ideal. Formuliere Freundschaftsideale nennen! Jede Freundschaft muss eine ehrliche, ehrfürchtige und einmütige kleine D r e i faltigkeit sein. Zwei stehen zusammen um eines Dritten willen: um des Lebens willen, um der Tüchtigkeit im Berufe, im häuslichen Dienen, um der Eltern, um all der Menschen willen, die Gott einmal an den Weg stellen wird.

c) Wie pflegt man eine Freundschaft? Die echte Freundschaft hat drei Lebens- und Liebesformen: sie ist eine Gebets-, Erziehungs- und Hilfsgemeinschaft. Man ist zueinander aufrichtig, aber nicht aufdringlich. Man lässt einander Geheimnisse, vor allem im Seelenleben. (Sünden, Beichte!) Man ist einander treu, ohne das andere einzuengen und eifersüchtig zu überwachen. Man hilft, Fehler zu erkennen und besser zu werden. Man lernt, einander zu

helfen, ohne immer sofort einen Gegendienst zu erwarten. Man pflegt einfach die grosse Vorschule des Lebens. Betonung des Gebetes für einander, um dieser Gemeinschaft, vielleicht der ersten als Liebe erlebten, ihre Weihe und Würde zu sichern. Edle Freundschaft erträgt gerne die Schwankungen, die der noch unfertige Charakter mit sich bringt. Sie ist ein ständig neues Beginnen und „Ja-sagen“, so wie alles Grosse im späteren Leben ein immer wieder neues Beginnen erfordert.

2. Bekanntschaft.

Es ist eigenartig, wie in dieser Frage Mädchen Belehrungen aus dem Munde der ehelosen Lehrerin nicht immer gerne und gut aufnehmen. Man handelt darum klug, hier nur kurz und gelegentlich zu sprechen, um den Mädchen nicht bloss Gesprächsstoff zu geben. Meistens fragt das Mädchen kurz darnach gleich andere, bleibt am „Pikanten“ hängen und lernt nichts. Ziel aller Belehrung auf diesem Gebiet sollte sein: Haltung schaffen. Die Jungmädchenseele soll angeregt werden, seiner Standeswahl mit Ruhe, mit gläubigem Vertrauen in die Wegführung Gottes und mit kluger Weitsicht entgegenzusehen. Der Endeffekt soll immer der Entschluss sein, innerlich reicher zu werden für den Augenblick, da Gott mich mit Namen rufen wird.

A n G e l e g e n h e i t s b e m e r k u n g e n möchte ich vier empfehlen, die wir da und dort ins Auge fassen:

a) Prüfen! — Bedeutung der Erblehre. Rogger gibt da gute Hinweise.

b) Kostbar sein! Das Sehnen, zu lieben und geliebt zu werden, ist eine immanente Kraft, in das Herz hineingeschaffen, ein erwachendes Dornröschen, ein aufleuchtender Gottesfunke. Sein Sinn und sein Wert liegt aber zunächst im Bewahren, im Stauen, im Bewähren.

c) Bündnis gründen mit Gott! — Bekanntschaft ist nur für Dich mit Gott und vor Gott gesegnet. Tiefe Liebe muss aus innerstem Gewissen zu allem „Ja“ sagen können.

d) Die Liebeszeichen kostbar hüten!

3. Ehe.

Wie in den Fragen der Bekanntschaft soll auch hier als Unterton vorherrschen: die Wahl vor Gott. Abgesehen vom sakramentalen Charakter der christlichen Ehe bedingt auch schon der rein naturrechtliche Baugrund der Ehe diesen Gesichtspunkt. Beim bekannten Hang des Jungmädchens, fast nur auf sinnfällige Formen und Erscheinungen zu achten und nach ihnen zu „urteilen“, müssen wir dringend eine Verinnerlichung der Standeswahl und Eheauffassung anstreben. Dabei werden wir wenig Wert legen auf Darlegungen des Wesens und Wirkens in der Ehe selber, als vielmehr auf die Zentralgedanken, die der Ehe zugrunde liegen. Zwei solcher Zentralwahrheiten mögen hier besonders erwähnt sein. Die Ehe ist ein grosser, heiliger Bund, in dem sich zwei Menschen verantwortungsbewusst in den Dienst der schenkenden und schöpferischen Liebe Gottes stellen (Werkzeuggedanke). Zu diesem Dienst muss der ganze Mensch bereit und befähigt sein, in allen seinen Beziehungen, auch in sei-

nen beruflichen, charakterlichen, sittlichen und religiösen. Das Wesen der ehelichen Liebe ist also keine „Es-Liebe“, sondern eine „Du“-Liebe. Man kann nicht am Bräutigam nur „etwas“ lieben, alles an ihm muss liebenswert sein, weil alles an ihm zum grossen Dienst nötig und verlangt ist. (Mischehe.) Vergleiche aus der Pflanzen- und Kulturwelt veranschaulichen, wie der weise Gott, wie grosse, kluge Menschen sich rüsten für grosse Werke. Solche Denkweise hebt das Mädchen in seinem Wertgefühl in gesunder Weise und macht es möglichst wenig empfänglich für die so nüchterne und nackte Art, mit der heute über diese Dinge gedacht und gesprochen wird.

„Ziel erkannt — Kraft gespannt!“

Morschach.

M. Volk.

Bibelkurs für Lehrerinnen

in Schönbrunn: 22. bis 27. April.

Leitung: H. H. Dr. Gutzwiller, Zürich. Thema: Die ersten Seiten der Bibel (Schöpfung, Paradies, Sündenfall, Anfang der Weltgeschichte). Beginn: Ostermontag, abends. Anmeldungen direkt an Schönbrunn.

Umschau

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Sitzung des leitenden Ausschusses vom 24. Januar 1946, in Luzern

Geschäfte:

1. Betr. die Auswertung der Zürcher Arbeitstagung des KLVS.
2. Die pädagogischen Rekrutenprüfungen als Thema der nächsten Zentralkomitee-Sitzung.
3. Beschlüsse der Turnkommission betr. das Mädchenturnen; Stellungnahme zu eidgen. Turnkursen für Lehrerinnen ohne weibliche Leitung.
4. Behandlung einer eingegangenen Eingabe betr. die Verordnung über den Vorunterricht.
5. Bericht über die Sitzung der Hilfskassa-Kommission.

6. Redaktorenkonferenz der „Schweizer Schule“. Bericht.

7. „Mein Freund“ und Verschiedenes.

F. G. Arnitz.

Sitzung des leitenden Ausschusses vom 28. Februar 1946, in Sursee

Geschäfte:

1. Kurze Orientierung über die Umfrage bezüglich der pädagogischen Rekrutenprüfungen.
2. Mädchenturnen: Abgabe von Richtlinien.
3. Reise nach Belgien durch die IKHA. in den Frühlingsferien für Lehrer. Näheres in der „Schweizer Schule“ ersichtlich.